

# Möglichkeitsräume schaffen

Möglichkeitsräume unterstützen sozialen Austausch. So simpel diese Erkenntnis erscheint, so schwierig ist schliesslich die Umsetzung, das Zulassen von oder auch der Umgang mit Möglichkeitsräumen. Denn sie sind Freiräume, nur begrenzt planbar und erfordern Zeit.

Text: Barbara Emmenegger

**Q**uartier- und Siedlungsentwicklungen, welche einen sozial-räumlichen Ansatz verfolgen, liegt die Frage nach gesellschaftlicher Integration zugrunde. Konkret heisst dies z.B.: Begegnungsräume schaffen, um gesellschaftlichen Ausgrenzungsprozessen entgegenzuwirken. Gesellschaftliche Differenzierungsprozesse, internationale Mobilität und demografischer Wandel, Polarisierungen im politischen System wie auch Ressourcenknappheit verdeutlichen dabei die zunehmende Komplexität dieser Aufgabe. Im Umgang mit dieser steigenden Komplexität werden in der Stadt-, Quartier- und Siedlungsentwicklung deshalb integrale Planungs-, Entwicklungs- und Umsetzungsansätze erprobt, welche die verschiedenen relevanten Handlungsfelder zusammendenken und die unterschiedlichen Akteursgruppen in die Prozesse integrieren. Nur zeigt die Praxis auch, dass kooperativ und partizipativ ausgerichtete Prozesse und die damit einhergehende zunehmende Vielfalt von Betroffenen und Beteiligten, die Komplexität nicht etwa reduzieren, sondern sie zusätzlich erhöhen. Das erfordert Zeit.

## Kontaktorte im Quartier

Zudem stehen gerade in Städten und Agglomerationen Quartier- und Siedlungsentwicklungen aufgrund der Forderung nach Innenverdichtung vor zusätzlichen Herausforderungen. Soziale und räumliche Verdichtungen von Quartieren und

Siedlungen bedingen entsprechend hohe Qualitäten von öffentlichen und halböffentlichen Räumen. Gefragt sind Möglichkeitsräume mit Gestaltungsfreiheiten oder Quartier- und Siedlungsräume mit Integrationspotenzial, die als Treffpunkte und niederschwellige Kontaktorte dienen und so Austausch und Lebensqualität für viele ermöglichen.

## Der Weg ist das Ziel

Eine Analyse von Quartierentwicklungsprozessen, die am Institut für soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern durchgeführt wird, zeigt auf, was nötig ist, um den beschriebenen Herausforderungen gerecht zu werden und insbesondere die geforderte Qualität in

der räumlichen und sozialen Entwicklung der Quartiere und Siedlungen zu erreichen: eine sorgfältige Prozessentwicklung und -begleitung und genügend Zeit. Nicht selten ist der Prozess selbst ein Möglichkeits- und Gestaltungsfreiraum, der sozialen Austausch ermöglicht und die Basis legt für die Entstehung sozialer Netzwerke in Quartier oder Siedlung.

Auf ähnliche Ergebnisse ist das qualitativ angelegte Forschungsprojekt «Nachbarschaften in genossenschaftlichen Wohnsiedlungen» des Instituts für soziokulturelle Entwicklung gestossen, das unter anderem der Frage nachgeht, wie sich Kontakte unter Nachbarn und Nachbarinnen ausgestalten und wie sich





oben: Zusammenspiel von Öffentlichkeit und Privatheit

unten links: Generationen-übergreifende Rauman eignung auf dem Sechseläutenplatz

unten rechts: Nachbarinnen bauen einen Siedlungsspielplatz

Seite 7: Verhaltene Spuren der Rauman eignung



dabei Mechanismen von Integration und Ausschluss im Siedlungsalltag manifestieren. Heraus kristallisiert hat sich in dieser Untersuchung ebenfalls die Bedeutung und Wirksamkeit von Möglichkeitsräumen.

### Was Möglichkeitsräume auszeichnet

Unter Möglichkeitsräumen sind dabei vielseitig bespielbare Räume zu verstehen, sei dies im öffentlichen Raum oder in Siedlungsräumen. Auch Denkräume in Mitwirkungsgefässen können solche Möglichkeitsräume sein. Sie sind somit Grundlage einer Partizipations- und Aushandlungskultur. Es kann sich um physische Räume (z.B. Gemeinschaftsräume, offene Treppenhäuser oder Innenhöfe) oder um formelle Gremien (z.B. Arbeitsgruppen, Kommissionen) handeln. Andererseits enthalten solche Möglichkeitsräume ein offenes Element, das den Bewohnenden ein gewisses Mass an Gestaltungsfreiheit lässt, sodass Form

und Umfang des persönlichen Engagements der Eigenregie der Bewohnenden überlassen ist und auf die eigenen Bedürfnisse und Interessen abgestimmt werden kann. Die Bewohnenden betätigen sich gemeinsam, entwickeln Ideen und setzen diese um, um individuelle Bedürfnisse oder gesellschaftliche Herausforderungen in den Siedlungsalltag oder in das Genossenschaftsleben zu integrieren. Dabei kann es sich um Verschiedenes handeln: Feste, Hilfeleistung für Schulaufgaben, Jassnachmittage, Gemeinschaftsgärtnern oder auch die Entwicklung neuer Mitwirkungsgefässe. Die Ergebnisse der Untersuchungen lassen darauf schliessen, dass diese spontanen und punktuellen Gestaltungsfreiheiten von den Bewohnenden sehr geschätzt und aktiv genutzt werden.

### Kontakt schafft Engagement

Nachbarschaft lässt sich in diesem Zusammenhang als Wirkungskreislauf zwischen Möglichkeitsräumen, Kontakten und Engagement verstehen. Das Organisieren und Bespielen von Möglichkeitsräumen sowie das Aushandeln der Dinge, die im Rahmen solcher Räume entstehen, führt einerseits dazu, dass neue Kontakte geknüpft und bestehende vertieft werden, andererseits regen die Aktivitäten zu weiterem Engagement an.

Damit Möglichkeitsräume, die den sozialen Austausch unterstützen, entstehen können, muss bei der Entwicklung, Planung und Bespielung das Soziale ebenso gewichtet werden wie die Planung, Ökonomie oder der Städtebau. Die Erfahrungen aus dem gelebten Alltag der Bewohner(innen) müssen ebenso wichtig werden wie die Vorstellungen und Absichten der Planenden.



**Prof. Barbara Emmenegger**  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Institut für soziokulturelle Entwicklung  
Tel. 041 367 48 89  
barbara.emmenegger@hslu.ch